

nicht verhalten von denen, die da schlafen auf daß ihr nicht traurig seid, wie die Andern die keine Hoffnung haben. Denn so wir glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist, also wird Gott auch, die da entschlafen sind durch Jesum, mit ihm führen. . . . Denn er selbst, der Herr, wird mit einem Feldgeschrei und Stimme des Erzengels und mit der Po saune Gottes hernieder kommen vom Himmel und die Todten in Christo werden auferstehen zuerst. Danach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit denselben hingerückt werden in den Wolken, dem Herrn entgegen in der Luft und werden also bei dem Herrn sein allezeit." Gott, dem Ewigen, aber sei Dank für den Sieg, den er uns gegeben hat durch Jesum Christum! Ein Jeglicher tröste sich mit dem Wort des Herrn und bereite sich der Auferstehung der Gerechten einmal im Frieden entgegen kommen zu können.

Der erste Grad der Thorheit ist, wenn man sich selbst für weise hält; der zweite Grad, wenn man es Jemand sagt, und der höchste Grad, wenn man von Andern nichts mehr lernen kann.

Ein frischer Gedanke ist ein Schatz; sein Werth liegt in dem, was er ist und was noch daraus werden kann.

Es ist leicht zurückzuschauen und zu sehen, wo man es in der Vergangenheit verfehlt hat.

Gelegenheiten sind rar, darum läßt der Kluge keine unbenützt vorbeigehen.

## Missionsache.

### „Einundzwanzig Missionen.“

Von Beobachter.

Wie die Conferenzzangaben zeichnen, und wie der Editor des „Boten“ in der letzten Nummer berichtet hat, trägt es der Canada Conferenz einundzwanzig Missionen zu unterhalten, welches die Missionsgesellschaft, Hausmiete mit einberechnet, \$4864.00 kostet. Diese Missionen werden von 21 Missionaren bedient und liegen im Conferenz-Distrikt zerstreut. Wenn diese Zahl Missionen einen wirklichen Fortschritt anzeigen, so

ist das gewiß erfreulich. Das Verhältniß des Werths auf diesen Feldern ist bestimmt so, daß man um es gehörig fort führen zu können, Missionsgeld hin bewilligen mußte. Die Gesellschaft gibt bestimmt kein Geld aus, wo sie es nicht unumgänglich nöthig findet. Haben wir aber doch nicht am Ende eine zu große Anzahl Missionen? Der ganze Conferenz-Distrikt ist in 37 Arbeitsfelder eingetheilt, und von denselben sind nur 16 selbsterhaltend, d. h., dieselben zahlen ihre Prediger. Was sind nun einige der Ursachen, daß so viele Missionen nöthig sind und warum sind einige unserer ältesten Gemeinden nicht vermögend ihren Prediger, ohne Mithilfe, zu zahlen? Dies ist eine bedeutende Frage und dieselbe wird viel gemacht von unseren Fremden, welche die Missionsache unterstützen. Sie und da hat man auch schon die Aussage vernehmen müssen: „Ich zahle kein Missionsgeld, wenn von demselben diesen alten Gemeinden ihr Prediger bezahlt wird.“ Fahre etwas langsam, mein lieber Freund. Wir wollen sehen wie sich diese Sache verhält. Es ist einem Jeden bekannt, der unsere Verhältnisse als Conferenz näher kennt, daß wir große Verluste an Gliedern alljährlich erleiden dadurch, daß so viele westlich nach den Vereinigten Staaten ziehen, mit dem Zweck im Auge, sich in weltlicher Beziehung zu verbessern. Ich sage mit dem „Zweck im Auge.“ Einige haben sich auch verbessert, Andere verschimmert und Andere wären hier gerade so gut daran gewesen und hätten sich der Mühe des Umzugs und sonstiger Schwierigkeiten ersparen können. Es ist wahr, viele sind der Kirche nicht verloren und thun, wo sie sind, gute Dienste, aber sie sind unserer Conferenz verloren und die sonst großen Arbeitsfelder sind zu kleinen Missionen geworden, und haben der Hilfe nöthig. Dadurch, daß man solchen Feldern Unterstützung zukommen läßt, daß sie regelmäßig bedient werden können, wird, wie man hofft, das Werk befördert und wiederum vermehrt. Soll man solche Felder unbeseht lassen, weil sich die Gliederzahl verringert und die bestehende Gemeinde das Vermögen nicht besitzt einen Prediger unterhalten zu können? Das wünscht gewißlich kein Liebhaber von Gotteswerk zu sehen.

Sie und da mögen auch andere Ursachen zu Grunde liegen, daß Gemeinden kleiner geworden sind und keinen Prediger mehr allein besolden können. Unsere Glieder dürfen sich bestimmt darauf verlassen, daß die Conferenz kein Geld bewilligt wo es nicht unumgänglich nöthig ist.

Ich will also hiermit nicht sagen, daß die Glieder auf unseren Missionen im Steuerzahlen alle ihre Pflicht thun. Manche hat der liebe Gott reichlich mit irdischen Gütern gesegnet und sie zahlen jetzt nicht mehr, oder doch wenig mehr, als sie damals zahlten, da sie arm waren und ihr täglich Brod mit schwerer Arbeit verdienen mußten. Dies sollte nicht also sein. Man sollte geben für die Unterstützung des Evangeliums nachdem der Herr einem gesegnet hat. Man hat auch auf Stationen und Bezirken solche, die weit hinter der Erfüllung ihrer Pflichten zurück bleiben. Es dürfte, entlang der ganzen Linie, ein Rud vorwärts gemacht werden, was die Unterstützung der Prediger betrifft. Wir stehen in dieser Beziehung hinter einer Anzahl andern Denomination; und selbst solcher, die nicht bekennen so viel Segen von ihren Gottesdiensten zu erlangen, wie das oft bei uns der Fall ist.

Ist wohl die bewilligte Summe (\$4864) zu viel um die Missionaren zu zahlen? Man sollte kaum denken. Es würde in gleichen Theilen auf die Missionare ausgeschlagen, auf jeden etwa \$231 bringen. Daraus muß in einer Anzahl Fällen die Hausmiete bestritten werden Dann haben wir die Missionen im Ottawa Thal und in den nördlichen Distrikten, wo die Leute verhältnißmäßig arm sind und mithin nicht viel thun können. Wenn unsere Glieder im Durchschnitt nach Vermögensverhältnissen thun würden wie die Freunde auf den benannten Missionen, so wäre gewiß kein Mangel.

Wenn die benannte Summe in diesem Jahr aufgemacht werden soll, so wird es ganz besondere Anstrengung kosten, und die Missionare sollen, ja dürfen doch keinen Mangel leiden, was geschehen wird, wenn die Summe nicht aufgemacht wird. Manche der lieben Missionare verleugnen sich sehr und sollten gut versorgt werden. Daher liebe Freunde legt reichlich ein.